

Eine Vorschau auf das Regionen-Ranking 2004/2005

- Demographische Evaluation und Einblicke in das Matching von Entwicklungsbilanzen -

Robert Holz, Wuppertal

Vorwort

„Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundestaat“, sieht der Artikel 20 im Abschnitt (2) des Grundgesetzes vor, „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“ der Artikel 14 im Abschnitt (2) und ebenso im Abschnitt (2) des Artikels 28 Grundgesetz lesen wir:

„Den Gemeinden muss das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln. Auch die Gemeindeverbände haben im Rahmen ihres gesetzlichen Aufgabenbereiches nach Maßgabe der Gesetze das Recht der Selbstverwaltung. Die Gewährleistung der Selbstverwaltung umfasst auch die Grundlagen der finanziellen Eigenverantwortung; zu diesen Grundlagen gehört eine den Gemeinden mit Hebesatzrecht zustehende wirtschaftskraft bezogene Steuerquelle.“

Dies sind Rechts-Abschnitte, die Pflichten auferlegen und Verfahren der Schaffung eines Gemeinwohls nahe legen.

Angesichts langfristig hoher Arbeitslosigkeit bessert der Gesetzgeber andererseits die Transparenz- und Publikationspflichten der Unternehmen nach und gibt insbesondere Berichtspflichten auch zu nicht finanziellen Leistungsindikatoren eine gesetzliche Grundlage.

Der andauernden Fehlpassung von Arbeitsangebot und –nachfrage ist mit dem „Gesetz über Teilzeitarbeit und befristete Arbeitsverträge“ ein Handlungsspielraum der Bevölkerung für eine demokratische Lösung gegeben. Dem entgegen rückt eine Gemeinwesenökonomie in das Blickfeld, die die wettbewerbsorientiert wirtschaftlich monetär gesteuerten Entwicklungen von Gesellschaften bezüglich notwendiger nicht finanzierbarer Aufwände korrigiert.

Verantwortung scheint so in Demokratien auf Gesellschaft verlagert zu sein. Und gefährdet Transparenz dann lediglich die Sorglosigkeit scheinbar funktionierender Teilsysteme, deren Funktionsziel auf wenige Dimensionen begrenzt bestimmt ist?

Das Regionen-Ranking 2005 setzt die 1999 begonnenen Periodica zur regionalen Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsstatistik fort, um Pluralität von Entwicklungen aufzuzeigen und nach Tragfähigkeit zu hinterfragen. Wiederum mit dem Ziel auch angemessen allgemeinverständlichere Informationstechniken näher zu bringen.

Erstmals ist die regionale Bankenwirtschaft der Sparkassen und Volks- und Raiffeisenbanken berücksichtigt und auch das von den Landesbausparkassen berichtete Datenmaterial zur städtischen Immobilienwirtschaft aufgenommen.

Den empirischen Schwerpunkt bildet die Erwerbstätigkeit und ihre regionalen Parameter. Da Gesundheitsdaten regional lediglich zur Sterblichkeit vorliegen, sind darüber hinaus regionale Unterschiede der Mortalität bezüglich der durch das Erwerbsleben mit beeinflussten Sterblichkeiten der Altersbereiche um das Pensionsalter gesondert betrachtet.

Den technischen Schwerpunkt bildet die Einordnung der Regionalstatistik als demographisches Evaluationswissen, das mittels einer Diskriminanztechnik statistisch fundiert abgegrenzbar wird. Unter anderem ist ein Excel-Tool zur Verfügung gestellt, das die Entwicklung der regionalen Bevölkerung und Erwerbstätigkeit mit individuellen Parametern ermöglicht.

Die Regionalstatistik der statistischen Landesämter und des Bundesamtes ist ergänzt um die regionale Arbeitsamtstatistik, um Daten der Krankenversicherer, der gesetzlichen Rentenversicherung und der Todesursachenstatistik sowie um die Daten der Geschäftsberichte der städtischen Sparkassen und Volks- und Raiffeisenbanken darüber hinaus wiederum weitestgehend zu Kennzahlen und Alterspyramiden aufbereitet referiert und für eigene Recherchen mit einer Analysedatei zur Verfügung gestellt, die nun wie erwähnt auch das Prüfen von Diskriminanz vereinfacht ermöglicht.

Um den Umfang des Regionen Rankings 2005 nicht durch Wiederholungen und Langatmigkeit zu belasten, sind Aktualisierungen sowie auch vertiefende Ausführungen auf die Begleit-CD ausgelagert, deren Inhalte teils auch über das WebPortal <http://www.rankingweb.de> aktualisiert werden.

There are potentially at least as many ways of dividing up
the world into object systems as there are scientists to undertake the task.

C.H. Coombs, H.Raiffa, R.M. Thrall, gelesen in: L.J. Heinrich, I. Häntschel:
„Evaluation und Evaluationsforschung“ Oldenburg 2000, S.35

Denn was man messen kann, das existiert auch.

Max Plank, gelesen in: L.J. Heinrich, I. Häntschel: „Evaluation
und Evaluationsforschung“ Oldenburg 2000, S.8

Gesundheit ist ein Gut wie jedes andere. Der Staat ist gegenüber den
Bürgern verpflichtet, ein nachhaltig gerechtes System der
Gesundheitsversorgung zu schaffen. Und jeder von uns ist gegenüber der
Gesellschaft verpflichtet, die Angebote der Medizin im Krankheitsfall
bewusst und ressourcenschonend in Anspruch zu nehmen.

Gelesen im Geschäftsbericht 2004 der Allianz Private Krankenversicherungs-AG
zum Thema Eigenverantwortung und Generationengerechtigkeit, S. 9

Inhalt

| | |
|---|----|
| 1. Einleitung | 7 |
| 1.1 Themen | 7 |
| 1.2 Die verwendeten Informationstechniken | 13 |
| 2. Demographische Evaluation | 24 |
| 2.1 Evaluation, Evaluieren, Evaluationsforschung | 24 |
| 2.2 Individuelle Szenarien der Entwicklung von Bevölkerung und Erwerbstätigkeit | 27 |
| 2.3 Die Begleit-CD | 34 |
| 3. Einblicke in das Matching von Entwicklungsbilanzen | 38 |
| 3.1 Rahmen der Sympathiebildung für das Verhalten von Organisationen in sozial marktwirtschaftlichen Demokratien | 38 |
| 3.2 Bruttoinlandsprodukt und Gemeinwesen | 41 |
| 3.3 Erwerbstätigkeit, innerdeutsch und international | 46 |
| 3.4 Gesundheit | 52 |

Literatur:

Anhang:

.....

2. Demographische Evaluation

2.1 Evaluation, Evaluieren, Evaluationsforschung

Evaluate¹:

- to work out the value of
- to find a numerical expression for
- to reckon up, ascertain the amount of
- to express in terms of the known

Eval: - of or pertaining to age; age-long

finden wir im Englisch Wörterbuch. Evaluation: Bewertung, Beurteilung, im Deutschen Wörterbuch².

Mit einem Resümee-Paper der Fakultät für Sozialwissenschaften der Ruhr-Uni-Bochum lesen wir als Fazit zum Thema Evaluationsforschung:

„Je weniger Vorwissen über einen Forschungsgegenstand vorhanden ist, je weniger sich die zu untersuchenden Sachverhalte bereits stabilisiert haben, je komplexer der zu analysierende Gegenstandsbereich ist, desto weniger ist das für die Surveyforschung entwickelte Standardmodell empirischen Vorgehens anwendbar..

In diesen Fällen sollte sich schon das Forschungsdesign an der Varianzmaximierung orientieren: Der Forscher soll möglichst eine weite Vielfalt für alle relevanten Dimensionen des Designs schaffen (Voraussetzung für valide Resultate). D.h. er verwendet verschiedene Auswertungs- und Analyseansätze, nutzt die Vielfalt der in das Forschungsprojekt aktiv eingebundener Personen, verwendet unterschiedliche Instrumente und Datenquellen (Verschiedenen Erhebungszeitpunkte, Orte, Situationstypen, Personengruppen)“

Auch Stockmann³ resümiert sinngemäß, dass empirische Grundlagenforschung im Gegensatz zur Evaluationsforschung eher Charaktere von Abgeschlossenheit und Vergangenheitsbezug aufweist. Stockmann nennt dann weiter 4 Grundfunktionen von

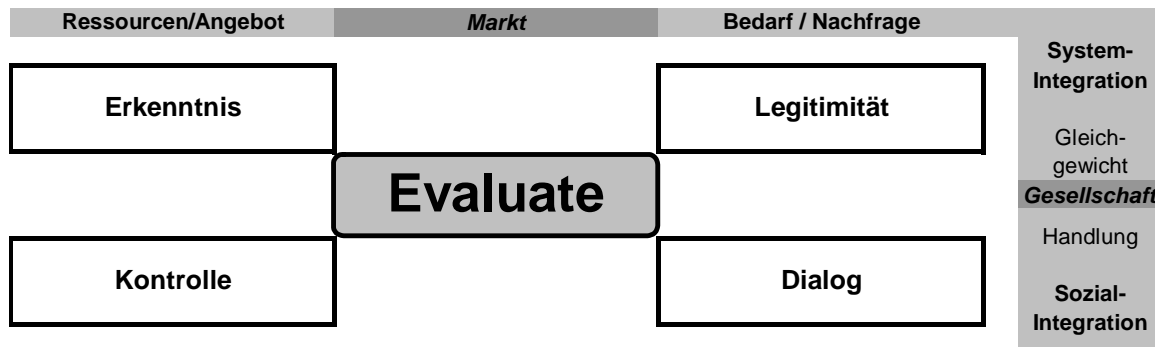
¹ G.W.S. Friedrichsen: „The Shorter Oxford English Dictionary“, Guild Publishing, 3.Edition 1988

² Vgl. etwa Bünting: „Deutsches Wörterbuch“, ...

³ R.Stockmann: „Evaluationsforschung ..“, in S. 11-17 „Evaluation, was ist das?“

Evaluationsforschung: Erkenntnis, Kontrolle, Dialog und Legitimität, die sich auch dem allgemeinen soziologischen Erklärungsrastrer oben zuordnen lassen, und somit eine größere demokratisch motivierte Offenheit einerseits begründen.

Funktionen von Evaluation



Stockmann hebt dann weiter auch eine zeitlich weniger abgeschlossene Betrachtung der Evaluationsforschung im Sinne einer Prozessorientierung und Zukunftsgerichtetheit hervor, die zudem aus der Kenntnis von Unschärfeproblemen nicht nur aus der Übertragung von Modellen auf Realanwendungen sondern auch aus der Gegenüberstellung von Lösungswegen Forschungsvorhaben natürlich immanent sind.

Zwangsläufig resultiert, dass moderne Evaluationsforschung immer auch subjektiv ist und somit einer transparenten Nähe zu den Nachfragern nach Forschungsergebnissen bedarf und Evaluationsforschung erscheint als das natürliche soziologische Gegenüber heutiger betriebswirtschaftlicher Controlling-Ansätze.

In Anlehnung an die von Stockmann⁴ genannten „Dimensionen von Evaluationsforschung“ lassen sich dann ergänzend zusammenfassend⁵ Eigenschaften von Evaluationsforschung prozessorientiert wie folgt zuordnen:

Dimensionen von Evaluation nach (Abschnitts-) Phasen

| Dimensionen/Phasen | Ex-ante | On-going | Ex-post |
|--------------------|---|--------------------|--|
| Methodisch | Wertend | Vergleichend | Ordnen |
| Konzepte | Preformativ/formativ: aktiv gestaltend, | Formativ, summativ | Summativ: zusammenfassend, bilanzierend, |

⁴ Vgl. ebenda S. 15

⁵ Vgl. ebenda S. 17f „Theorien und Methoden der Evaluationsforschung“

| | | | |
|----------------------------|-----------------------------------|--|--------------------------|
| | prozessorientiert, konstruktiv | | ergebnisorientiert |
| Politischer Prozess | Planung, Formulierung | Implementation | Wirkung |
| Forschungsprozess | analysierend | prototyping, priorisierend, korrigierend | kognitiv |
| Leben | Orientieren | Positionieren | Werten |
| Institutionen | Individuum | Zweckgemeinschaft, Betrieb | Gesellschaft, Staat |
| Ordnung | Zwang | Duldung | Akzeptanz |
| Planung | Operativ | Strategisch | Generell |
| Wahrnehmung | Begrenzt | Difuse | Offen |
| Güte | Kommunikation | Intervention | Transparenz, Relevanz |
| Vollständigkeit | resümierend | erweiternd | abschließend |

und wozu Stockmann resümiert⁶:

„Aufgrund dieser >Dualität< der Evaluationsforschung, die sich darin ausdrückt, dass sie einerseits Teil der empirischen Sozialforschung ist und sich ihrer Theorien und Methoden bedient, aber andererseits auch Teil des politischen Prozesses ist, den sie selbst mit ihren Ergebnissen beeinflusst und umgekehrt als Instrument zur Entscheidungsfindung für die politische Steuerung wissenschaftsfremden Anforderungen ausgesetzt ist, haben sich im Laufe der Entwicklung der Evaluationsforschung unterschiedliche methodologische Paradigmen herausgebildet. Diese orientieren sich entweder stärker an wissenschaftlichen Standards oder an den Informationsbedürfnissen der Auftraggeber bzw. der Zielgruppen.“

2.2 Individuelle Szenarien der Entwicklung von Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Bevölkerungsentwicklungen sind ein traditionell viel beachtetes Forschungsfeld⁷. In der Prognose Gesellschafts relevanter Entwicklungen wie der Erwerbstätigkeit, dem Rentenaufkommen und Ähnlichem gilt die Vorhersage des zugrundeliegenden Bevölkerungsvolumens unter normalen Voraussetzungen jedoch als die weniger unsichere Prognosegröße.

⁶ Vgl. ebenda S. 17

⁷ Vgl. etwa auch [Dinkel 96] und [Schmid 00]

Aus der Fertilität, der Mortalität und der Migration⁸ lässt sich mittels der sogenannten Komponentenmethode die Bevölkerung (auch Population) zur Zeit t+1 wie folgt mittels der zur Zeit t fortschreiben, wobei der Einfachheit halber die Zusammensetzung der Bevölkerung aus verschiedenen Altersklassen in der Indizierung vernachlässigt ist:

$$P_{t+1} = P_t + \text{Geburten} - \text{Sterbefälle} + \text{Immigranten} - \text{Emigranten}$$

Dies ist auf der Basis des hier zugrundegelegten Datenmaterials auch mit der Datei Prognose_APD.xls realisiert, wobei aus der großteils nur für zusammengefasste zumeist in Fünfjahresklassen zur Verfügung stehenden statistischen Grundlage mittels der Annahme der Gleichverteilung innert der Klassen oder aber mittels vorhandenem weiterem Wissen exakter die jahresweise Entwicklung der Bevölkerung ermöglicht ist.

⁸ Vgl. J. Schmid: „Sozialprognose ..“, S. 49

Sterberate

| Sterblichkeitstrend '98-'02 | | | m | w | individuell | m | w |
|-----------------------------|--------|---------------|--------|--------|-------------|---|---|
| m | w | avg.: '98-'02 | | | Sterberate: | | |
| -3,37% | -1,56% | über 75 | 9,926% | 8,102% | über 75 | | |
| -3,00% | -3,64% | [65-75] | 3,062% | 1,564% | [65-75] | | |
| -3,24% | -2,76% | [60-65] | 1,496% | 0,685% | [60-65] | | |
| -1,50% | -0,22% | [55-60] | 0,973% | 0,464% | [55-60] | | |
| -1,71% | -0,92% | [50-55] | 0,622% | 0,321% | [50-55] | | |
| -0,96% | -1,47% | [45-50] | 0,411% | 0,212% | [45-50] | | |
| -3,76% | -2,83% | [40-45] | 0,255% | 0,130% | [40-45] | | |
| -4,21% | -3,48% | [35-40] | 0,150% | 0,076% | [35-40] | | |
| -3,97% | -3,60% | [30-35] | 0,099% | 0,044% | [30-35] | | |
| -4,05% | -4,13% | [25-30] | 0,084% | 0,033% | [25-30] | | |
| -3,61% | -1,33% | [20-25] | 0,092% | 0,032% | [20-25] | | |
| -3,69% | -4,93% | [15-20] | 0,065% | 0,028% | [15-20] | | |
| -5,22% | -2,80% | [10-15] | 0,016% | 0,011% | [10-15] | | |
| -2,81% | -1,36% | [0-10] | 0,061% | 0,048% | [0-10] | | |

Geburtenrate

| Geburten | | avg.: '98-'02 | m | w | individuell | m | w |
|----------|---------|---------------|-------|-------|-------------|---|---|
| 358.256 | 339.312 | über 40 | 0,30% | 0,29% | über 40 | | |
| 9.035 | 8.578 | [35-40] | 1,72% | 1,63% | [35-40] | | |
| 46.464 | 43.997 | [30-35] | 4,31% | 4,08% | [30-35] | | |
| 107.098 | 101.446 | [25-30] | 4,86% | 4,59% | [25-30] | | |
| 119.047 | 112.610 | [20-25] | 2,74% | 2,60% | [20-25] | | |
| 65.477 | 62.122 | [0-20] | 0,53% | 0,50% | [0-20] | | |

Wanderungssaldenrate

| Wanderungssaldo | | avg.: '98-'02 | m+w | Frauenquote | individuell | m+w | Frauenquot: |
|-----------------|--------|---------------|-------|-------------|-------------|-----|-------------|
| 93.449 | 84.181 | über 65 | 0,01% | 52,36% | über 65 | | |
| 1.099 | 1.208 | [50-65] | 0,01% | 41,51% | [50-65] | | |
| 1.368 | 971 | [30-50] | 0,07% | 44,79% | [30-50] | | |
| 9.055 | 7.346 | [25-30] | 0,59% | 45,70% | [25-30] | | |
| 16.101 | 13.553 | [18-25] | 1,28% | 48,08% | [18-25] | | |
| 44.475 | 41.185 | [0-18] | 0,30% | 48,26% | [0-18] | | |

◀ ▶ ↻ Parameter / Sim /

Abbildung: Parameter der Bevölkerungsentwicklung

Die Abbildung der Parameter der Bevölkerungsentwicklung zeigt die Voreinstellungen der Parametrisierung für eine Prognose der Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands auf der Basis des Kenntnisstandes der Entwicklung bis zum Ende des Jahres 2002.

Vielfach wird dann unter der Annahme gleichbleibender Verhältnisse modelliert, also die Sterbe-, Geburten- und Wanderungsrate konstant in Abhängigkeit vom Alter aber unabhängig vom Zeitpunkt t der Betrachtung fortgeschrieben, was nur über kurze Zeiträume Erfolg verspricht. Andererseits geht man aber mit der Annahme spezieller Entwicklungen auch die Gefahr ein, den möglichen Fehler zu vergrößern, weshalb zumeist mit

verschiedenen Szenarien versucht wird die Bandbreite möglicher Entwicklungen zu ergründen. Es ist deshalb jeweils auch ermöglicht die Sterbe-, Geburten- und Wanderungsrate individuell zu variieren sowie die Variationen sukzessive fortzuschreiben.

Im Verzeichnis Prognosen sind der Datei Prognose_APD.xls ähnliche Dateien zur Fortschreibung der Bevölkerung der Bundesländer und Großstädte des Regionen-Rankings auf Basis des regionalen Bevölkerungsstandes Ende 2000 hinterlegt. So werden grundsätzlich verschiedene Altersstrukturen deutlich, die für sich im Allgemeinen eine Annäherung mittels der Entwicklung der Bevölkerung für Deutschland nicht ratsam erscheinen lassen. Unabhängig von den bereits bestehenden Unterschieden sind dann auch die weiteren Entwicklungen der Bevölkerungsstrukturen der Regionen durch deren Attraktivität für die Bevölkerung weiter beeinflusst, wobei die Erwerbstätigkeit und auch die Bildungslandschaft hier als wesentliche Beweggründe angesehen werden können.

Einblicke zum Status-Quo der Bevölkerungsentwicklungen Ende 2002 sowie auch zu den Entwicklungen der Sterbe-, Geburten- und Wanderungsraten geben die Regionalscorecards der Begleit-CD über die Seite Regionalstatistik.html. Besonders für die Zahl der Geburten erscheint mit der Scorecard für Deutschland im Zeitraum der Jahre 1996 bis 2002 insgesamt der Zeit unabhängige Modellierungsansatz gerechtfertigt. Zeitabhängige Tendenzen, wie diese für die Sterblichkeit und die Wanderung im genannten Zeitraum erkennbar sind, lassen andererseits für längerfristige Modellierungen auch Gegenreaktionen vermuten.

- **Modellierung der Erwerbstätigkeit**

Die Fortschreibung der Bevölkerung wie sie oben beschrieben ist, kann ähnlich auch auf das Erwerbstätigenaufkommen angewendet werden:

$$\text{Erwerbstätige}_{t+1} = \text{Erwerbstätige}_t + \text{Zugänge} - \text{Abgänge}$$

was lediglich vom Alter und nicht von der Zeit abhängige Zu- und Abgänge der Erwerbstätigen impliziert und wobei sich die Zahl der Erwerbstätigen aus zwei Komponenten zusammensetzt:

$$\text{Erwerbstätige}_t = \text{Erwerbspersonen}_t - \text{Arbeitslose}_t$$

Zugänge nach der Ausbildung und nach Hochschulphasen zum einen und das Pensionierungsaufkommen zum anderen lassen sich ähnlich den Geburten-, Sterbe- und

Wanderungsraten lediglich altersabhängig berücksichtigen, während die aus den Mutterschaftszeiten resultierenden Zu- und Abgänge teilweise bereits Modellierungsgegenstand der Bevölkerungsentwicklung sind und die Möglichkeit des Wiedereinstiegs der Frauen in die Erwerbstätigkeit nach Kinderbetreuungszeiten weitgehend gesetzlich geregelt ermöglicht ist.

Als **natürlicher Zugang zur Erwerbstätigkeit** kann dann berücksichtigt werden:

$$\text{Zugang} = \text{Absolventen von (Aus-) Bildungszeiten} + \text{Zugang nach Mutterschaft}$$

Dies impliziert zusätzlich, dass die Erwerbstätigkeit von Frauen das normale Bild sind, was die Angleichungen der Erwerbsquoten von Frauen und Männern der letzten Jahre rechtfertigen, durch eine Unterscheidung in Entwicklungen von Hausfrauen und Nicht-Hausfrauen aber auch genauer modelliert werden kann.

Den Zugang nach Arbeitslosigkeit als nicht natürlichen Zugang betrachten wir zunächst wie auch beim **natürlichen Abgang aus Erwerbstätigkeit** nicht:

$$\begin{aligned} \text{Abgang} &= \text{Abgang wegen Mutterschaft oder (Aus-) Bildungszeiten} \\ &+ \text{Abgang aus Altersgründen} \end{aligned}$$

Erwerbspersonen sind Personen die dem Arbeitsmarkt unabhängig vom Umfang der Erwerbstätigkeitsnachfrage zur Verfügung stehen, womit Überschneidungen zu den in Ausbildung und sonstigen Bildungsphasen befindlichen Personen bestehen, die teilweise zusätzlich Erwerbstätigkeit nachfragen. Die Nicht-Erwerbstätigkeit von Frauen und vermöglicher Personen ist ein weiterer Unsicherheitsfaktor in der Modellierung der Erwerbspersonen. Nicht-Erwerbspersonen wegen Erwerbsunfähigkeit stellen hingegen eine statistisch auch altersabhängig bekanntere Größe dar⁹.

Wie die Abbildungen zur **Arbeitslosigkeit** und Erwerbstätigkeit der Jahre 1996 bis 2003 zeigen, ist die Arbeitslosigkeit deutlich auch ein Kohorteneffekt, was die relativ Zeit unabhängigen gleichbleibenden Anteile der Arbeitslosen an den Kohorten zum Ausdruck bringen. Die Arbeitslosigkeit stellt aber auch die Zeit abhängige Restgröße des Angebots-/Nachfragespiels des Arbeitsmarktes dar.

⁹ Vgl. auch die Darstellungen im Bereich Gesundheit der Begleit-CD

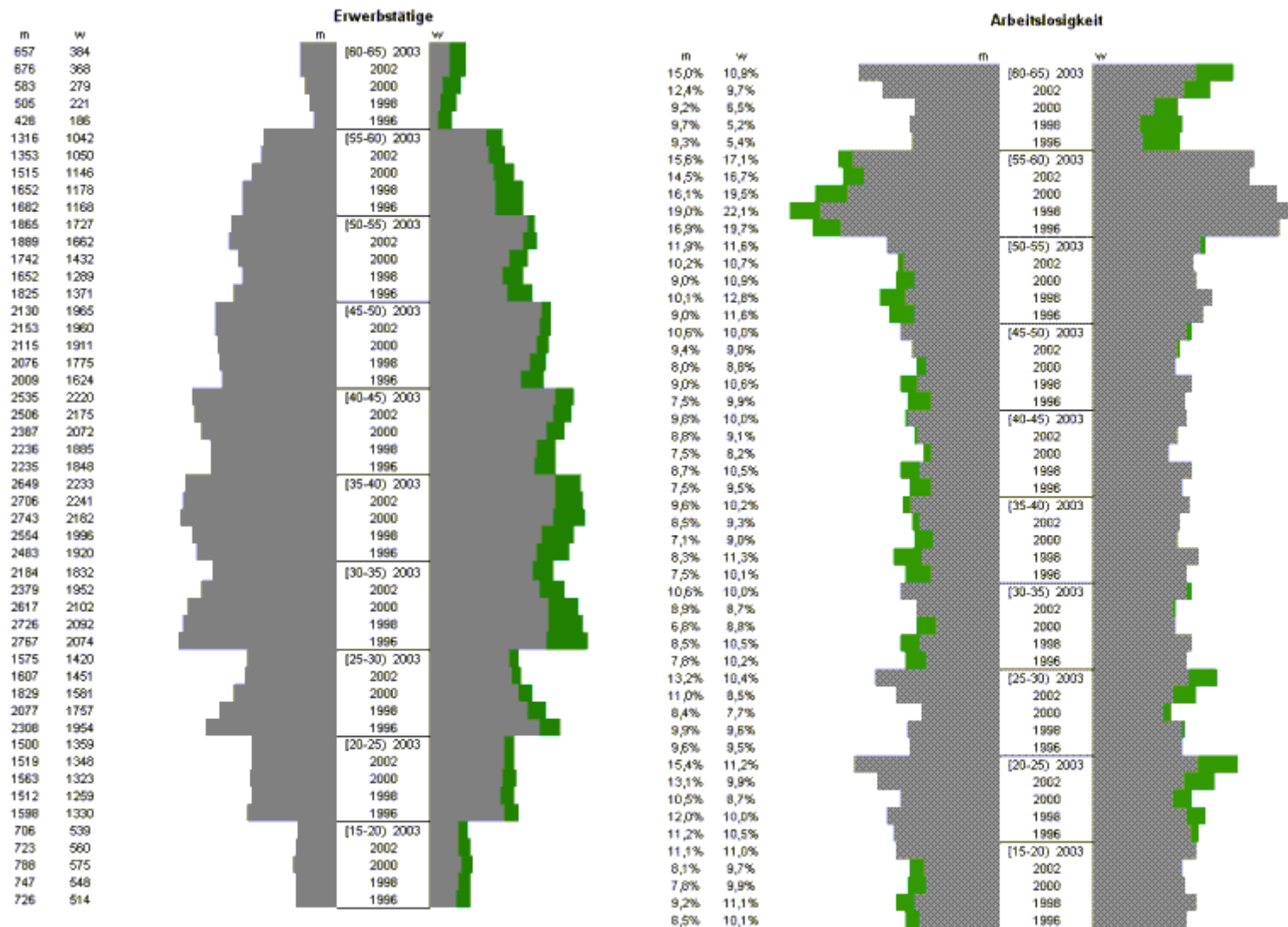


Abbildung: Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit 1996 bis 2003

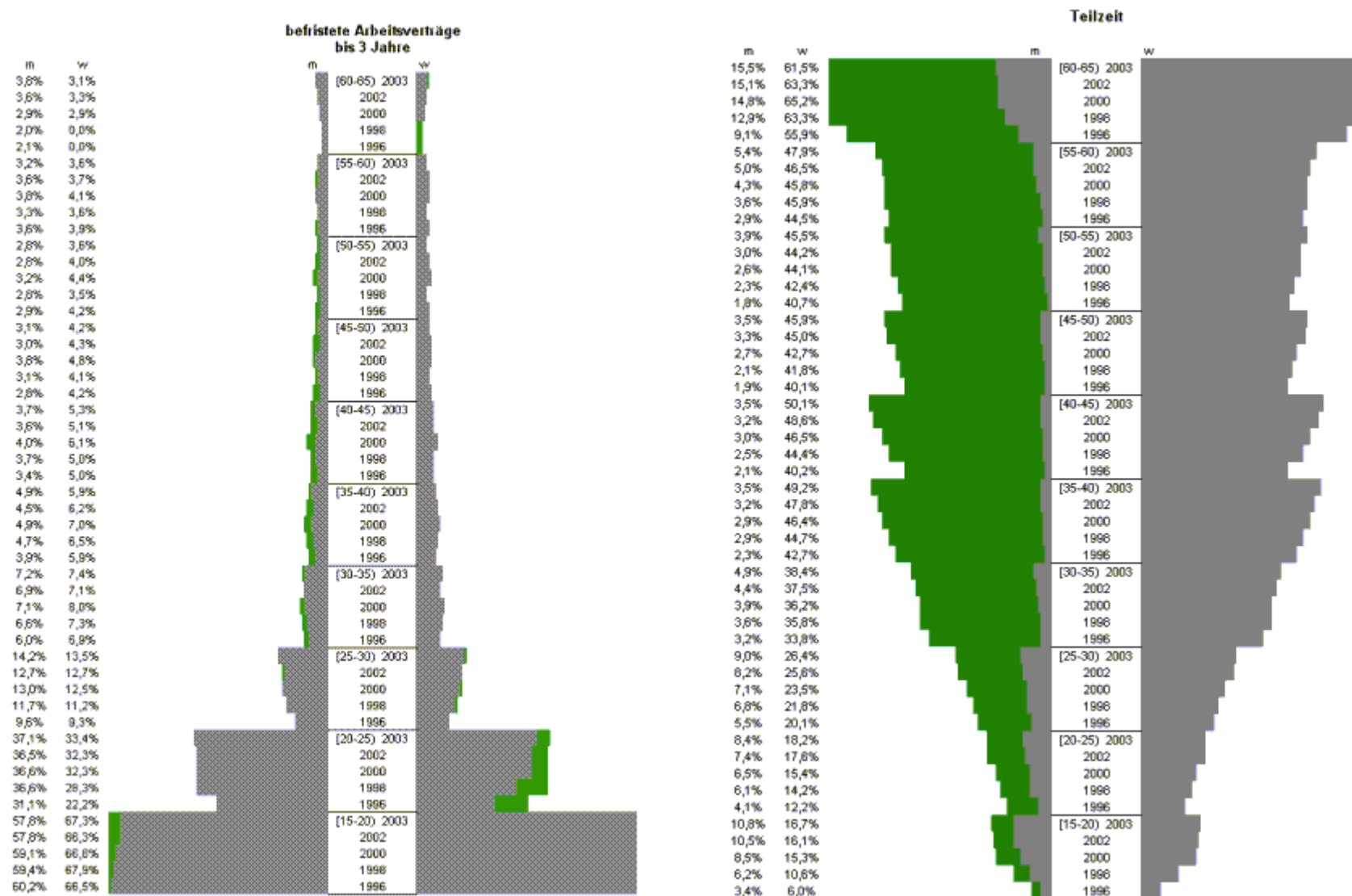


Abbildung: Anteile Erwerbstätiger mit befristeten Arbeitsverträgen und Teilzeitverträgen

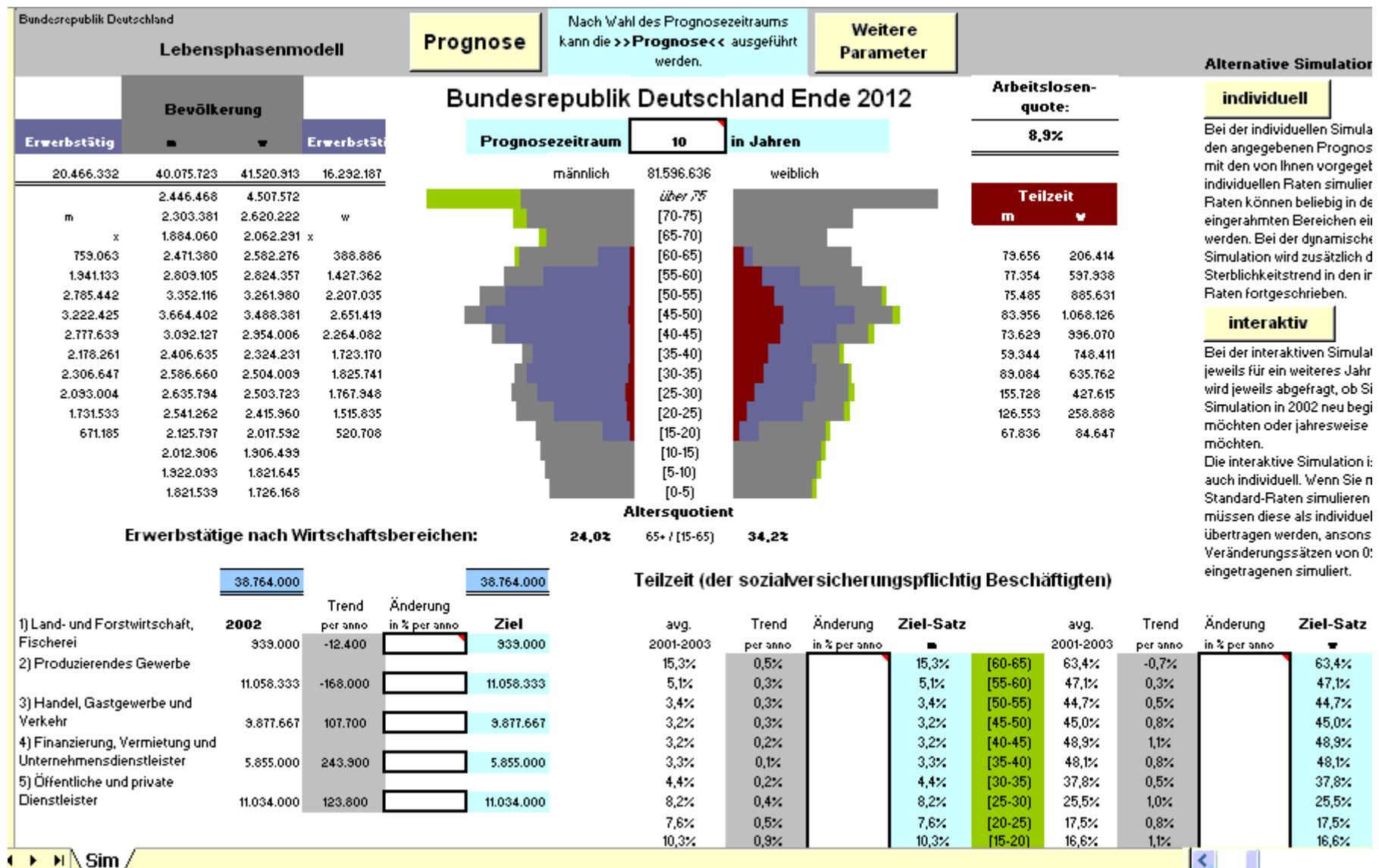


Abbildung: Prognose der Bevölkerungsentwicklung

Ließe sich Arbeitslosigkeit so als ein typischer Segregationseffekt klassifizieren, zeigt andererseits besonders die Altersklasse der 25 bis 30-Jährigen, dass die Aufnahme des Arbeitsmarktes durch den natürlichen Zugang der Berufseinsteiger zunehmend erschwert ist und trotz abnehmender Bedeutung nur noch mit erhöhtem Teilzeitaufkommen und durch befristete Verträge vonstatten geht. So muss auch das vermehrte Aufkommen an Teilzeittätigkeiten öfter als die weniger gewünschte Alternative angesehen werden.

Da für eine exakte Modellierung des Erwerbstätigenaufkommens zusätzlich die altersabhängigen Aufnahmen der verschiedenen Wirtschaftsbereiche an Erwerbstätigen notwendig wären und schon die oben genannten Zu- und Abgänge nur wenig detailliert durch Zahlenmaterial gestützt sind, ist in der Datei Prognose_APD.xls ein Kompromiss in der Modellierung der Erwerbstätigkeit eingegangen.

Die Datei Prognose_APD.xls ermöglicht es auf der Basis der genauer fortgeschriebenen Bevölkerung unter Annahme gleichbleibender Verhältnisse die Erwerbstätigen ausgehend vom Anteil der Erwerbspersonen einer Altergruppe der Bevölkerung und unter Beibehaltung der Erwerbstätigenanteile der Jahre 2001 bis 2003 an den Erwerbspersonen Änderungen des Angebots-/Nachfragespiels des Arbeitsmarktes allein aus der gleichmäßigen Verteilung zusätzlichen Arbeitsangebotes über die Altersklassen bis zum Alter von 50 Jahren und dem altersabhängigen Teilzeitaufkommen zu generieren. Also mittels „Was wäre wenn – Szenarien“ zum Zielzeitpunkt aus der Kenntnis der genauer modellierten Bevölkerung Mengenraster für den Arbeitsmarkt zu erhalten aus der als Restgröße die Arbeitslosenquote zum Zielzeitpunkt resultiert.

In der vorgegebenen naiven Modellierung der Datei Prognose_APD.xls stellt das Erwerbstätigkeitsangebot die Gegengröße zur durch die Bevölkerungsentwicklung veränderten Erwerbstätigkeitsnachfrage dar. Genauere Modellierungen und Modellierungswege sind naheliegend.

2.3 Die Begleit-CD

.....

3. Einblicke in das Matching von Entwicklungsbilanzen

Match:

1: ...

2: Das ..., Passende, Partie ...

3: passend machen, anpassen, vergleichen ...

so Langenscheidts Taschenwörterbuch Englisch-Deutsch, Deutsch-Englisch 6.te Neubearbeitung 1983.

Und Bünting¹⁰:

Match: sportlicher Wettkampf,

was eine spezielle Art der Gemeinwesenorientierung impliziert.

3.1 Rahmen der Sympathiebildung für das Verhalten von Organisationen in sozial marktwirtschaftlichen Demokratien

Einleitend ist bereits auf das Thema Corporate Responsibility kurz eingegangen. Das Regionen-Ranking 2003¹¹ stellt die wachsende Bedeutung von Ratings zusätzlich heraus und mit Schäfer¹² lesen wir:

„Corporate Social Responsibility (CSR) Ratings stellen spezielle Informationsdienstleistungen dar, die auf einem internationalen Markt und primär für Kapitalmarktteilnehmer angeboten werden. Mittlerweile sind Strukturen eines eigenständigen Segmentes mit internationaler Ausrichtung erkennbar.“

Beim Kunden kommen Ratings entmündigend wenig hinterfragbar als absolute Werbeargumente mittels Rating-Noten an.

Länderratings sind in Bezug auf die Kreditfähigkeit dieser durchaus bekannter, Ratings allgemein für das Verhalten von Organisationen sind bislang hingegen noch wenig verbreitet.

¹⁰ Vgl. [Bünting 96]

¹¹ Vgl. R. Holz: „Regionen-Ranking 2003 ..“, vgl auch die Datei Regio2003.pdf

¹² Vgl. H. Schäfer: „CSR-Rating: Ökonomisches Bindeglied zwischen Investoren und Unternehmen“, RatingAktuell 3/2005, Bank Verlag Köln, 52-57

In „**Wohlfahrtsstaat – Transformation und Perspektiven**“¹³ lesen wir von Priddat¹⁴ resümierend:

„ Der Staat , der als Sozialstaat seine hoheitliche Macht für die Gesellschaft einsetzte, zieht sich auf die Kernkompetenz zurück, für diejenigen da zu sein, die die Gesellschaft nicht mehr auffängt.

Er (der Staat) baut einen Teil seiner historisch zugewachsenen Umverteilungsleistungen ab, indem er die Gesellschaft fragt, was sie selber leisten will. Der Staat wird der Gesellschaft neuerdings und fortan eine andere Frage stellen:

- Was wollen die Bürger untereinander arrangieren, wenn sie aus ihrer Rolle als (Sozial-) Staatssubjekts entlassen werden?

*Der Staat wird die Frage so stellen, dass er ihnen zeigt, was es kostet, sozial versorgt und gesteuert zu werden. Er kann die Bürger nicht steuern, weil sie als Demokraten auch eine Politik wählen können, die Ihnen die Kontinuität der bisherigen Sozialpolitik auch weiterhin gewährt. Aber er kann die Kosten und alternative institutionelle Arrangements kommunizieren. Der Reiz der Alternativen durch Minderung der Einzahlungen ist nur ein momentan viel zu hoch veranschlagter Teil der Lösung; der Staat wird Alternativen des >moral commitment< vorschlagen, die die Bürger überzeugen, wenn sie neue moralische Bilanzen eröffnen. **Denn nicht der Mangel an >moral commitment<, sondern die schlechte, als ungerecht empfundene Einlösung dessen ist momentan das >soziale Problem<“.***

Wollen die Regionen in einen Wettbewerb um die Gunst der Sozialverträglichkeit treten und haben die Sozialleistungen nachfragenden Alternativen; Oder ist das Problem der wachsenden Zahl von der Gesellschaft nicht mehr aufgenommenen eine gesellschaftliche Herausforderung?

Unternehmen wie auch verwaltete Regionen sind Organisationen, verwaltete Regionen setzen andererseits Rahmenbedingungen für Organisationen und die Passung wie Fehlpassung des Zusammenwirkens von Organisationen.

Inwieweit der einzelne Bürger Einfluss auf das Organisationsgefüge nehmen kann hängt von den organisatorischen Beteiligungsmechanismen einerseits und der Aufnahme dieser im Organisationsgefüge andererseits ab, die Wahrnehmung der Wirkung von Organisation in Organisationsgefügen stellt ein weiteres Problem dar. Eine notwendige organisatorische

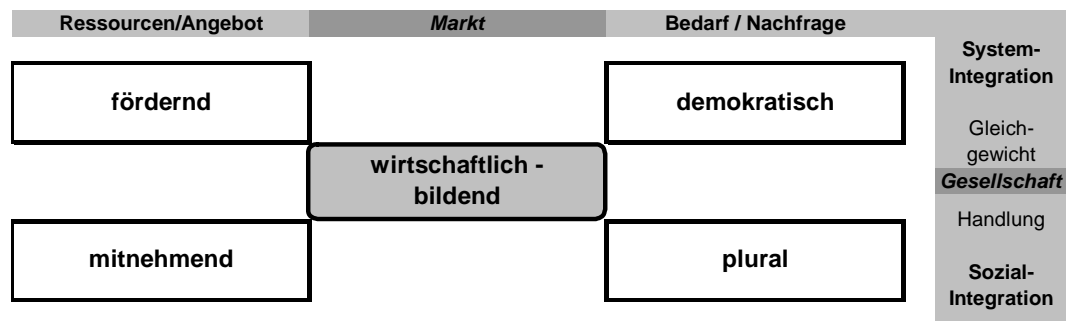
¹³ S. Lütz, R. Czada (Hrsg.): „Wohlfahrtsstaat – Transformationen und Perspektiven“, Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden 2004

¹⁴ Vgl. Ebenda B.P. Priddat: „New Governance: Sozialpolitik als human capital investment“, S. 91-106

Vollständigkeit für die Teilnahme an der Organisation Gesellschaft ist darüber hinaus nicht zwingend geregelt, der Staat bessert nach.

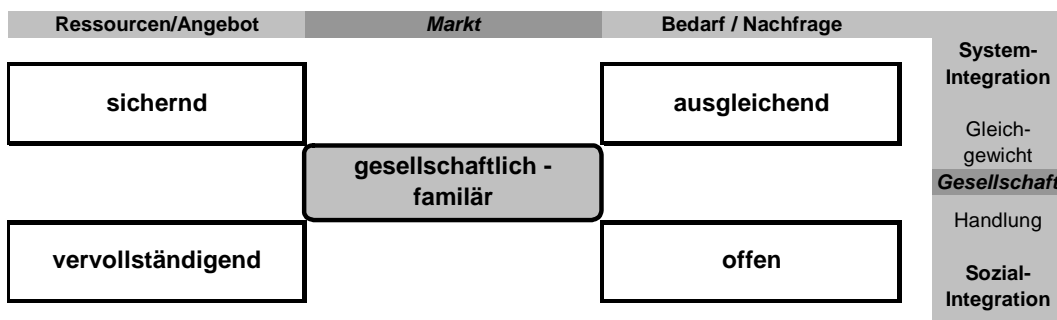
Sofern die Information der Regionalstatistik als ausreichend empfunden wird bzw. als Einstieg in die Beurteilung einer Gemeinwesenorientierung soll mittels der folgenden Aufstellung lediglich ein Vorschlag zur individuellen Beurteilung des Verhaltens von Organisationen in unserer Gesellschaft und der Gesellschaft selbst zur Diskussion gestellt werden, der sich nach Auffassung des Autors als geeignet aus den Erklärungsansätzen auch moderner Controlling-Philosophien ableitet und mit dem vorgestellten Ansatz oben eine gewisse Vollständigkeit mit sich bringt:

Richtungen der Sympathiebildung für wirtschaftlich - bildendes Verhalten



„Organisational Responsibility“

Richtungen der Sympathiebildung für gesellschaftlich familiäres Verhalten



Die kritische Begleitung von Organisationen aus den genannten Perspektiven heraus im Sinne eines konsensualen abwägens der Perspektiven für das voranschreiten von Organisationen sollte dann einerseits mehr Verständnis für das Zusammenwirken von Organisationen mitsichbringen, wie auch ein plurales Nebeneinander funktionierender Organisationen unterstützen. Die folgenden Betrachtungen stellen den Versuch dar mittels wesentlicher Blickrichtungen Einblicke in das funktionieren von Gesellschaft zu gewinnen.

.....

Literatur:

- [Allen 98]** P.M. Allen: „Modelling complex economic evolution“, in L.Pohlmann et. Al. (Hrsg.), „Selbstorganisation – Jahrbuch für Komplexität in den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften“, Band 9 1998, Duncker & Humblot, 47-75.
- [Behrendt 03]** C. Behrendt, R. Sigg (Hrsg.): „Soziale Sicherheit im globalen Dorf“, Peter Lang, Bern 2003
- [Bezdek 81]** J.C. Bezdek: „Pattern Recognition with Fuzzy Objective Function Algorithms“, New York , Plenum Press 1981.
- [Bortz 99]** J. Bortz: „Statistik für Sozialwissenschaftler“, Springer 5. Aufl. 1999
- [Bünting 96]** K.D. Bünting: „Deutsches Wörterbuch“, Isis Verlag, Chur/Schweiz 1996
- [Dinkel 96]** R.H. Dinkel, C.Höhn, R.D. Scholz (Hrsg.): „Sterblichkeitsentwicklung – Unter besonderer Berücksichtigung des Kohortenansatzes“, Schriftenreihe des Bundesinstitutes für Bevölkerungsforschung, Oldenburg 1996.
- [Friedrichsen 88]** G.W.S. Friedrichsen: „The Shorter Oxford English Dictionary“, Guild Publishing 3.Edition 1988
- [Heinrich 00]** L. Heinrich, I. Häntschel: „Evaluation und Evaluationsforschung in der Wirtschaftsinformatik“, Oldenburg 2000.
- [Holz 96]** R. Holz: „Fuzzy Sets in der Tarifierung“, Shaker Verlag, Aachen 1996.
- [Holz 98]** R. Holz: „Rating, Ranking, Scoring und Fuzzy Sets - Eine Methoden-Zusammenführung am Beispiel von LV-Produktatings“, Blätter der Deutschen Gesellschaft für Versicherungsmathematik, Heft 3/1998, 363-384.
- [Holz 01-1]** R. Holz: „Großstädte-Ranking 2001 – Eine sozialevolutorische Betrachtung unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechter-Partizipation mit Begleit-Software (Excel ab Version ´97)“, Shaker Verlag, Aachen 2002.
- [Holz 01-2]** R. Holz: „Lebensversicherung: Öffentliche Versicherer sind die Gewinner“, Versicherungsmagazin 2/2001 Gabler, S. 26f
- [Holz 02]** R. Holz: „Ergänzungen zum (Groß-) Städte-Ranking 2002“, Shaker Verlag, Aachen 2002 .
- [Holz 03]** R. Holz: „Regionen-Ranking 2003 – Vergleichende Sozial- und Wirtschaftsstatistik: Eine empirische Differenzierung städtischer Charakteristiken ..“, Shaker Verlag, Aachen 2004.
- [Holz 04]** R. Holz: „Die private Versicherungswirtschaft 2004“, Shaker Verlag, Aachen 2004 sowie „Bausparkassen 2004“, Shaker Verlag, Aachen 2004.
- [Lütz 04]** S. Lütz, R. Czada (Hrsg.): „Wohlfahrtsstaat – Transformationen und Perspektiven“, Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden 2004
- [Mahle 00]** W.A. Mahle (Hrsg.): „Orientierung in der Informationsgesellschaft“, AKM-Studien Band 43 UVK Medien, München.
- [Preis 05]** U. Preis (Hrsg.): „Flexibilisierung von Arbeitszeit, Arbeitsentgelt, Arbeitsorganisation“, Verlag Dr. Otto Schmidt, Köln 2005.

- [Schäfer 05]** H. Schäfer: „CSR-Rating: Ökonomisches Bindeglied zwischen Investoren und Unternehmen“, RatingAktuell 3/2005, Bank Verlag Köln, 52-57
- [Schön 04]** D. Schön: „Moderne DV-gestützte Planungstools“, Controlling Heft 10/2004, 567-577
- [Schmid 00]** J. Schmid, A. Haigl, R. Mai: „Sozialprognose: Das Schicksal der nachwachsenden Generation“, Olzog 2000
- [Stat-Amt 04-1]** CD-ROM Statistik-Regional 2004, Statistische Landesämter und Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2004, vgl <http://www.statistikportal.de> .
- [Stat-Amt 04-2]** Fachserien und Datenreporte auch zurückliegender Jahre, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2004 vgl. <http://www.destatis.de>.
- [Stockmann 00]** R. Stockmann (Hrsg): „Evaluationsforschung – Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder“, Leske + Buderich, Opladen 2000.
- [Van Eeghen 83]** J. Van Eeghen, E.K. groep, J.A. Nijssen: „Rate Making“, Surveys of Actuarial Studies No. 2, 1983, Nationale-Nederlanden N.V., Rotterdam, Niederlande.
- [Wallerath 01]** M. Wallerath (Hrsg.): „Kommunen im Wettbewerb“, Nomos Baden-Baden 2001.

Via Internet:

<http://www.arbeitsamt.de> für die aktuellen Zahlen zur Arbeitslosigkeit

<http://www.destatis.de> für aktuelle Statistische Zahlen der statistischen Landesämter und des Bundesamtes.

<http://www.statistikportal.de> für die Webseiten der Regionalstatistik der statistischen Ämter

<http://www.bundesbank.de> für die aktuelle Bundesbankstatistik

<http://www.bma.bund.de> zum Teilzeit- und Arbeitszeitbefristungsgesetz

<http://www.rechtliches.de> für aktuelle Gesetzestexte

<http://www.corporate-governance-codex.de> für Hinweise zum Corporate Governance Codex

<http://www.uni-bochum.de> für den Text der Sozialwissenschaftlichen Fakultät zum Thema Evaluationsforschung

<http://www rankingweb.de> für die Webseiten des Autors

<http://www.vdr.de> für das statistische Material zur gesetzlichen Rentenversicherung

<http://www.dak.de> für den Gesundheitsreport der Deutschen Angestellten Krankenkasse

<http://www.bkk.de> für den Gesundheitsreport des Verbandes der Betriebskrankenkassen

<http://www.tk-online.de> für den Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse

<http://www.pkv-verband.de> für das statistische Material des Verbandes der privaten Krankenversicherer

<http://www.lbs.de> für den „Markt für Wohnimmobilien“